32. Jahrgang. Freitag, 13 September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17884. 1889.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Schutzzöllnerische Finanzpolitiker.

Bisher war man immer der Meinung, daß die stets wachsenden Ausgabeetats der Staaten, insbesondere wenn sie vorzugsweise durch erhöhte Rüstungen und Ausgaben für Kriegszwecke veranlaßt werden, ein erfreuliches Symptom nicht seien. Auch diejenigen, welche diese Ausgaben für unvermeidlich und nothwendig halten, haben sich nicht verhehlen können, daß das Anwachsen derselben bedenklich sei und jedenfalls der wirthschaftlichen Prosperität des Landes keinen Vorschub leiste.

Anders die Hauptenthusiasten für die neue Zoll- und Wirthschaftspolitik. Sie haben ihre schutzzöllnerischen Grundsätze auch auf die Finanzpolitik übertragen. Ein sehr lehrreiches Beispiel hierfür liegt uns in dem neuesten Jahresbericht der Handelskammer zu Dortmund pro 1888 vor. Derselbe frappirt geradezu durch die Unbefangenheit, mit welcher die neue finanzpolitische Lehre in ihrer vollen Reinheit vorgetragen wird. Lassen wir den Bericht selbst sprechen. In der Einleitung heißt es:

„Der Geschäftsgang im Jahre 1888 hat den bereits in unserem letzten Bericht gemeldeten erfreulichen Aufschwung fortgesetzt; bei lebhafter Beschäftigung auf fast allen Gebieten der gewerblichen Thätigkeit hoben sich die Preise langsam aber stetig, so daß nach langer verlustvoller Zeit wieder eine Verzinsung des Anlagekapitals möglich war. Diese Besserung des Arbeitsmarktes **ist den Anstrengungen zu danken**, mit denen die Völker Europas sich zu Krieg und Frieden rüsten; die Summen, welche hierfür aufgewendet werden, sind ganz außerordentlich groß und kommen direct den großen Industrien, indirect auch der Landwirthschaft zu gut, indem sie die Zahlungskraft und die Verzehrsfähigkeit der weiten Kreise gewerblicher Arbeit erheblich steigern. Die nachstehende Tabelle der Etatspositionen des deutschen Reiches und Preußens in den verschiedenen Jahren zeigt, wie bedeutend die Unterschiede der Aufwendungen gewesen sind, die allein diese beiden größten Arbeitgeber und **Kapitalisten** (!) Deutschlands gemacht haben.

Ausgabe-Etat in Millionen Mark	1879/80	1888/89	1889/90.
Preußen	828	1411	1514
Deutschland	550	1204	949
Summa	1378	2615	2463

„Was aber ein jährlicher Mehraufwand von 1200 Millionen in 1888/89 gegen 1879/80 oder auch nur von 500 Millionen in 1888/89 gegen 1886/87 für die nationale Arbeit bedeutet, der er doch in erster Linie, wenn nicht ausschließlich zu gute kommt, wird erläutert durch den Vergleich mit dem Werth der Production einzelner Industrien und der Exportziffer. Nach dem statistischen Jahrbuch betrug 1886: 1) der Werth der gesammten Bergwerken-Production 430 Millionen Mark, 2) der Werth der gesammten Roheisenproduction 142 Millionen Mk., 3) der Werth der gesammten Bierproduction, à 15 Mk. per Hectoliter, 675 Mill. Mk., 4) der Werth der gesammten Ausfuhr 3051 Mill. Mk., 5) der Werth der gesammten Einfuhr 2944 Mill. Mk. Nehmen wir hinzu, daß die Verwerthung der Production im Inlande eine gewinnreichere ist als sie im Auslande zu sein pflegt, so ist klar, daß 1200 Millionen oder auch nur 500 Millionen jährlicher Mehraufwand von ganz außerordentlicher Bedeutung für Handel und Wandel eines Landes von unserer Productionskraft sein muß.“

Wer diese Auseinandersetzungen liest, wird es kaum für möglich halten, daß dieselben in dem Bericht einer der bedeutendsten Handelskammern eines großen Industriebezirks von West-Deutschland enthalten sein können. Freilich — es treten hier uns dieselben volkswirthschaftlichen und finanzpolitischen Anschauungen zu Tage, welche der Schutzpolitik überhaupt zu Grunde liegen, sie zeigen sich hier nur in einer solchen Krassheit, daß ihre Hinfälligkeit auch dem blödesten Auge sichtbar wird oder wenigstens sein sollte.

Es sind aber selbst die thatsächlichen Unterlagen der Auseinandersetzung so bröcklich, daß es unbegreiflich erscheint, daß der Bericht die neue Lehre auf einer so unsicheren Grundlage in die Welt schickt. 1200 Mill. Mehrausgaben im Haushalt des preußischen Staats und des Reichs im Jahre 1888/89 gegen 1879/80 sollen nach dem Bericht der Dortmunder Handelskammer durch die Verstärkung des Arbeitsmarktes „die Zahlungskraft und die Verzehrsfähigkeit der weiten Kreise gewerblicher Arbeit erheblich gesteigert haben“.

Sehen wir uns einmal diese große Zahl nur nach einigen Richtungen hin etwas näher an. Der Ausgabe-Etat von 1889/90 ist in Preußen allerdings um 600 Millionen höher als im Jahre 1879/80. Wenn sich aber der Verfasser des Berichts die betreffenden Etats der beiden Jahre auch nur oberflächlich angesehen hätte, so würde er sehr schnell herausgefunden haben, daß sich die beiden Etats für seinen Zweck überhaupt nicht vergleichen lassen, weil der Etat von 1879/80 vor der Verstaatlichung der Eisenbahnen aufgestellt ist. Durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen und die damit verbundenen Ausgaben für die Staatsschuld ist allerdings der Ausgabe-Etat von 1888/89 um mehr als 500 Millionen größer. Wer wollte nun aber behaupten, daß durch die durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen um 500 Millionen mehr angewachsenen Ausgaben „die Zahlungskraft und die Verzehrsfähigkeit“ des Volkes erheblich gesteigert sind? Diese 500 Millionen wurden auch früher, als der Staat noch nicht in den Besitz der Eisenbahnen war, ausgegeben, und darüber, ob die früheren Ausgaben der Privateisenbahnen für die Zahlungskraft des Volkes ergiebiger waren oder nicht, sind die Meinungen bekanntlich sehr verschieden. Könnte man auf so einfachem Wege die Zahlungskraft und Verzehrungsfähigkeit eines Landes befruchten, dann würde nur nöthig sein, außer den Eisenbahnen auch noch möglichst viele andere industrielle und sonstige private Thätigkeiten zu verstaatlichen. Welche imponirenden Zahlen würde der Verfasser des Berichts der Dortmunder Handelskammer nicht erst notiren können, wenn z. B. die gesammten Berg- und Hüttenwerke, sowie die sonstigen industriellen Etablissements, auch diejenigen im Dortmunder Bezirk, verstaatlicht würden. Das wäre erst die wahre Befruchtung „der Zahlungskraft“ des Landes.

Daß auch die rohen Brutto-Zahlen des Reichshaushalts-Etats nicht für den Zweck des Berichts der Dortmunder Handelskammer verwerthet werden können — ganz abgesehen von dem principiellen Werth der neuen Lehre an sich — weiß jeder, der diese Etats auch nur einmal durchgelesen hat. Greifen wir ein einziges Beispiel heraus. Der Ausgabe-Etat des Reichs von 1888/89 war 1204 Millionen, der von 1879/80 550 Millionen, also ersterer 650 Millionen mehr. Unter diesen 650 Millionen sind allein circa 260 Millionen, welche im Reichsschatzamt als Ausgabe gebucht sind und diejenigen Summen enthalten, welche als Erträge die höheren Zölle und Steuern aus der Reichskasse an die Einzelstaaten überwiesen werden. Diese 260 Millionen würden also als „die Zahlungskraft“ des Volkes „erheblich steigernde“ Ausgaben selbst nach den Anschauungen des Herrn Verfassers nicht anzusehen sein und wären daher zu streichen. Auch gegen 1886/87 hat das Jahr 1888/89 immerhin 140 Millionen auf diesem Titel mehr.

Zutreffend ist, daß die Ausgaben für das Reichsherr und die Marine seit 1879/80 im Ordinarium um etwa 60 Millionen gewachsen sind. Auch das Extraordinarium weist bedeutende Beträge auf, aber es giebt immerhin keinen Anlaß zu solchen Darlegungen, wie sie der Dortmunder Handelskammerbericht enthält. Uebrigens müßte sich eigentlich der Bericht darüber beklagen, daß der letzte Ausgabe-Etat des Reichs von 1889/90 250 Millionen geringer ist als der des vorangegangenen Jahres. Das wäre ja nach der Theorie des Verfassers ein sehr bedeutender Rückschritt. Die Steigerung der „Zahlungskraft“ des Volkes wäre vermindert, und zwar, wie wir aus dem Etat sehen, vorzugsweise in Folge der Verminderung des Extraordinariums zu Militärausgaben. Freilich, unser Generalfeldmarschall Graf Moltke dachte über den Charakter der Militärausgaben anders. Noch in seiner bekannten Reichstagsrede vom Jahre 1887 erklärte er es für bedenklich, daß die Militärausgaben in Europa so gestiegen seien, daß selbst ein reiches Land das auf die Dauer nicht ertragen könne.

Der Bericht der Dortmunder Handelskammer giebt sich der sicheren Hoffnung hin, „daß der Staat, **der durch die Geldfrage ja nicht behindert wird (!)** — bekanntlich ist der Staat nach dem Dortmunder Bericht der „größte Kapitalist“ — er hat es also dazu — thunlichst seinen rechnungsmäßigen Bedarf für mehrere Jahre in erhöhtem Maße zum Ausgleich der wechselnderen Nachfrage der finanziell weniger starken Privatindustrien benutzen, durch stärkere Aufträge in weniger lebhaften Jahren die vorwiegend auf ihn angewiesene Industrie unterstützen wird“ u. s. w.

Wir glauben, das Angeführte genügt, um den finanzpolitischen und volkswirthschaftlichen Standpunkt der Dortmunder Handelskammer zu kennzeichnen. Unterlassen können wir jedoch nicht, dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die Anhänger der neuen Lehre sich einmal die Zeit nehmen möchten, in den allerdings heute nichts mehr bedeutenden Schriften bedeutender und bewährter Nationalökonomen das Kapitel von den productiven und unproductiven Ausgaben nachzulesen. Jene Volkswirthe waren noch nicht der Meinung, daß der „größte Kapitalist“ — der Staat — den Beruf habe, seine Ausgaben zu erhöhen, um die „Zahlungskraft und die Verzehrsfähigkeit“ einzelner privilegirter Industrien zu befruchten.

Deutschland.

Minden, 11. Septbr. Der große **Zapfenstreich**, welcher heute Abend von 500 Musikern des VII. Armeecorps auf dem Exercierplatz hinter der Villa Leonhardi ausgeführt wurde, verlief aufs glänzendste. Der Kaiser folgte der Musikaufführung vom Gartenpavillon der Villa aus und dankte wiederholt durch Verneigen für die nicht enden wollenden jubelnden Ovationen der dicht gedrängten Schaaren des Publikums. Die Stadt war abermals aufs prächtigste illuminirt, Tausende durchzogen die Straßen in festlicher Stimmung.

* **[Kaiserreise.]** Nach der „Lübecker Zeitung“ werden in Wismar bereits Vorkehrungen für den Kaiserbesuch am 17. d. Mts. zum Manöver des 9. Armee-Corps getroffen. Am 3. Oktober wird der Kaiser an den großherzoglichen Jagden bei Lewitz Theil nehmen.

* **Berlin**, 12. September. Ueber die **Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers und die Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen** wird der „Post“ unter dem 6. d. geschrieben:

Obwohl man zu der endgiltigen Feststellung des Programms noch die Rückkehr des Königs Georg und des Kronprinzen Konstantin abwarten muß, sind die festlichen Vorbereitungen bereits im vollsten Gange, und in den Straßen, welche durchweg neu gepflastert und mit elektrischer Beleuchtung versehen werden, geht es drunter und drüber. Ueberall ragen schon die Träger der elektrischen Bogenlampen empor, mit denen unsere städtische Verwaltung die Bürgerschaft Athens und die fremden Gäste überraschen will. Die Gewerke haben bereits verschiedene Versammlungen abgehalten, und ein jedes erbaut nicht bloß einen eigenen Triumphbogen, sondern bereitet auch noch besondere Feierlichkeiten vor.

Aus Neapel ist der berühmte Feuerwerker Zeroni gewonnen worden, der eigentlich schon nach Paris engagirt war, aber seinen Contract doch noch lösen konnte. Zeroni erhält für seine Feuerwerke 20 000 Drachmen. Einen glänzenderen Hintergrund für pyrotechnische Kunststücke als die Akropolis mit ihren Tempeln und Ruinen kann man sich kaum denken, und Zeroni will denn auch außerordentliche Anstrengungen machen. Im Feuerwerk will er vollständige Bilder aus der Geschichte Griechenlands, von den Zeiten des Perikles bis zu der letzten Revolution, darstellen.

Das königl. Palais, wo Kaiser Wilhelm wohnen wird, ist mit seiner neuen Einrichtung schon jetzt vollständig fertig gestellt, ebenso wie das Palais des Kronprinzen, der übrigens sein neues Mobiliar aus Deutschland bezogen hat. Die Räumlichkeiten für die übrigen fürstlichen Gäste — Prinz Heinrich, Prinz von Wales, Erbprinz von Meiningen und Gemahlin, den Kronprinzen von Dänemark, den Großfürsten-Thronfolger von Rußland, den Kronprinzen von Italien und andere — werden gleichfalls binnen kurzem fertig sein.

Alle griechischen Colonien in London, Alexandrien, Marseille 2c. werden officiell aufgefordert werden, ihre Vertreter zu den Feierlichkeiten nach Athen zu senden, und in allen diesen Colonien bereitet man schon jetzt kostbare Hochzeitsgeschenke für das hohe Paar vor. Für das Bankett auf der Akropolis, an welchem 250 Gäste theilnehmen werden, sind die Kosten mit 60 000 Drachmen von der Stadt bewilligt worden.

Vor den Propylaen wird ein großer Triumphbogen in antikem Stil errichtet, an den sich, mit Fahnen und Teppichen drapirt, der eigentliche Festraum für das Bankett anschließt. Inmitten reicher Blumen-Arrangements wird die hufeisenförmige Festtafel ihren Platz finden.

Große Aufmerksamkeit verwendet man überhaupt darauf, den nordischen Gästen unsere klassischen Alterthümer und sonstigen Sehenswürdigkeiten in möglichst vortheilhaftem Lichte zu zeigen. So wird die Kirche Kapnikavea, ein Werk des byzantinischen Stils, die mitten in der Hermesstraße liegt, freigelegt werden, wozu Ausgrabungen von einem Meter Tiefe erforderlich sind. Ueber die sonstige Ausschmückung beräth sich der Minister des Innern, Herr Dragumis, täglich in langen Sitzungen mit der sogenannten großen Commission. Abgesehen von den kleineren Ehrenpforten sollen drei große Triumphbogen errichtet werden, deren einer gleich am Bahnhofe neben der Assomaton-Kirche zu stehen kommt, während die beiden anderen den Verfassungsplatz und die Hermesstraße schmücken sollen. Auf den Laternenstangen werden große Wappenschilder, in Form einer griechischen Aspis, mit blauem Grunde, angebracht werden. Diese Schilder werden in der Philhellenenstraße die Namen bedeutender Philhellenen, auf dem Verfassungsplatz die Namen von Schlachten aus dem griechischen Befreiungskampfe, in der Hermesstraße die Namen griechischer Provinzen, in der Stadionstraße endlich die glorreichsten Namen des klassischen Alterthums tragen.

Das Remter-Concert noch einmal.

Der Bericht, den wir in Nr. 17 879 d. Ztg. über das Remter-Concert des Elbinger Kirchen-Chors brachten, hat mehrfachen Widerspruch hervorgerufen. Es scheint uns daher angemessen, folgendes von dem ersten Bericht abweichende Urtheil abzudrucken, das uns von einem auswärtigen Zuhörer jenes Concerts zugeht:

Die Aufführung des „Samson“ am 8. Septbr. war, nach meinem und sehr vieler anderer Besucher des Concertes Urtheil, die ich zu hören Gelegenheit hatte, eine der schönsten und am besten gelungenen, die wir je in unserer Provinz gehört haben. Die Ausführung der Chöre war geradezu musterhaft zu nennen. Mag man mit der Auffassung des Dirigenten in Einzelheiten, wie in dem Tempo des Chores „Dann sollt ihr sehen“ nicht einverstanden sein, das verdient doch hervorgehoben zu werden, daß gerade die Chöre durch ihre edle Auffassung und exacte Ausführung hinreißend, oft überwältigend wirkten, und die ersten so gut wie die letzten. Von einer „Flauheit im ersten Theil“ habe ich nichts bemerkt. Gleich der Anfangschor gehörte vielmehr zu den wirkungsvollsten, und noch mehr der Schlußchor des ersten Theiles „Dann wird zum goldnen Sternenzelt“, dessen herrlicher Mittelsatz mit dem Tenoreinsatz „Erhaben über Tod“ geradezu ergreifend wirkte. Ebenso war das Orchester besser wie wir es je in den Remter-Concerten gehört haben und fügte sich trotz der eben neu eingeführten tiefen Stimmung dem Dirigenten im allgemeinen gut. Ich führe zum Beweise nur die letzte schöne Sopran-Arie mit der Trompetenbegleitung an. Daß wir in Elbing kein „Philharmonisches Orchester“ erwarten können, ist selbstverständlich.

Vor allem scheint mir das Verdienst des Dirigenten, Herrn Cantor Carstenn, hervorgehoben werden zu müssen, der sich als ein würdiger und ebenbürtiger Nachfolger des Begründers dieses Chores und dieser Concerte, Herrn Odenwalds, je länger je mehr zeigt und in diesem Concert wieder einen schönen Erfolg seines Strebens gehabt hat, die Musik unserer großen Oratorienmeister volksthümlich zu machen, wie es anderwärts in Deutschland durch die großen Musikfeste geschieht. Mag hier auch noch nicht so Vollendetes geleistet werden (es ist sehr Schönes geleistet worden, wie wir es hier kaum gehört haben), den warmen und herzlichen Dank eines jeden, dem die Erweckung regeren musikalischen Lebens in unserem Osten am Herzen liegt, verdient Herr Carstenn und sein Chor gewiß. E. H.

□ Berliner Kunstausstellung 1889.

(Schluß.)

Gegenüber den stereotypen Farbenträumern der alten Schule sendet München seine Pleinairisten ins Feld, an deren Spitze wieder **Uhde** mit dem vielbesprochenen Triptychon „die heilige Nacht“ steht. Wie so oft, macht Uhde es uns auch hier nicht leicht, die Perlen seiner Empfindung aus den grautrüben Gewässern seines Plein-air herauszufischen, und dennoch lohnt es die Mühe. Der Stall, in dem der Jesusknabe geboren ist, wird nur durch eine veritable Stalllaterne erleuchtet, deren matter Schein auf die göttliche Mutter fällt, die das in dürftige Lappen gehüllte ruhig schlummernde Kind betrachtet mit einem halb ängstlichen, halb ruhig zärtlichen Ausdruck. Grade bei diesem Marienkopfe schaut durch Jammer und Armuth das ewig Göttliche im Mutterantlitz mit verstärkter Reinheit und Unschuld hervor. Das durch die im Hintergrund geöffnete Thür und durch tausend Lücken der baufälligen Hütte einbrechende dumpfe Licht des grauenden Morgens erfüllt den Stall, webt um das Madonnenhaupt einen zarten Lichtschleier und zeigt uns im dämmernden Raume eine Stiege, auf der thatenlos, wohl schlummernd der hl. Joseph kauert. Wie aber dieses matte Licht den Laternenschein zurückdrängt, mit ahnungsvollem Grauen die kümmerlichen Reste des gebrechlichen Heimwesens umzieht, den Raum größer und weiter fast erscheinen läßt, all das ist mit höchster Virtuosität gegeben. Wer jemals am Arbeitstisch oder Krankenbett das Anbrechen eines trüben, herzbedrückenden Wintermorgens erlebte, der wird von der Wahrheit dieser Luftmalerei frappirt sein.

Zu dem Bilde gehören zwei Flügel. Links sehen wir durch die schwindende Winternacht die Hirten nahen. Dem Engelsgebot gehorchend, haben sie sich aufgemacht, eine Laterne dient auch hier zur Leuchte, und so trotten sie dahin durch Nacht, Nebel und thauendes Schneewasser. Des langen Marsches müde, erfüllt schweigender Ernst, fast Verdrossenheit die Züge, nur der zuvorderst heranschreitende hebt ein wenig das gefurchte Antlitz, scheint mit prüfendem Blick nach dem Stern auszuschauen, um dann ohne Unterbrechung wieder gesenkten Hauptes in den alten Trott zu verfallen. Der rechte Flügel zeigt einen Halleluja singenden Engelschor. Uns ist es in der Kinderzeit berichtet, wie alle die armen Kindlein, die jung schon sterben, hinauf gehen zum lieben Gott und schöne, glänzende Englein werden. Ein solcher Kinderchor ist herabgestiegen zum Christkind, arme und reiche, schöne und häßliche Kinder, alle, wie sie dort oben aufgenommen, nahen sich nun geflügelt, um in bitterkalter Winternacht dem Gottessohne Lob und Preis zu singen. Auf einer Stange haben sich zwei niedergelassen, in weiße Hemdchen die fröstelnden Glieder gehüllt, aber ohne Zagen ihr Jubellied hervorschmetternd, als wäre es Frühling und Wald und Wiese füllte Grün und Sonnenschein. Und darunter haben dreie Notenhefte, senken den Kopf hinein, und eifrig accompagniren sie. Wie eine Schaar zitternder Tauben füllt die kleine Schaar den Raum, ohne Wanken, aber auch ohne sonderlichen Eifer singen sie das Lied, das himmlischer Befehl ihnen aufgetragen, etwa wie die kleinen Currendesänger, die von Hof zu Hofe ziehen. Ich versuchte, sine ira et studio zu sagen, was der Künstler in dem so vielen unverständlichen Bilde sagen wollte. Ob er ein Recht hat, die Hirten, die uns aus Correggios heiliger Nacht als so liebe, saubere Leute bekannt sind, die, wie uns die Nazarener belehrten, selbst ihre Felle frisirt zu haben scheinen, ehe sie die geheiligte Stätte betraten, diese einfach als Hirten zu malen? Freilich, auch Rembrandt wagte das, und man erkennt ihn gerade in seiner berühmten Radirung der heiligen Nacht als den großen Realisten und trefflichsten Künstler an, wie auch eben dieser Rembrandt seine Engel ganz einfach in lange Kittel mit Schärpe kleidet und ihnen Züge verleiht, wie kein Hausknecht sie derber zur Schau tragen kann. Aber das Colorit, jener „Idealismus der Farbe“, eigens von Rembrandt zu dem Zwecke erfunden, uns (??) mit dem Realismus der Form zu versöhnen! Dagegen Uhdes Farbe hat den Fehler, mit schändlicher Wahrheit den Tag hereinzuziehen, was die Niederländer gnädig mit Nacht bedeckten, mit grauen Tönen zu erfüllen. Ist aber dieses Luft- und Lichtphänomen nicht auch werth, gemalt zu sein, mag nicht ähnlich der Morgen über Bethlehem heraufgeleuchtet haben? Und wir sollten das nicht ertragen können, oder gar nicht sehen dürfen? Keiner braucht das zu malen, zu kaufen oder auch nur zu betrachten, aber dem Künstler sei die Freiheit gegeben, zu malen, wie er denkt, in seiner Sprache frei von fremdem Zwange und Muster zu denen zu sprechen, die ihn und seine harte Wahrheit hören wollen.

Man wird auch dann nicht kritiklos sein. Die Lichter in den Fleischpartien der Hirtenköpfe sind zum Theil allzusehr Farbe, zu wenig beleuchtetes Fleisch, dessen Transparenz uns niemals vorenthalten werden darf. Die Gruppe der Engel im Hintergrunde links ist flüchtig, etwas karrikirt ausgefallen, ja wir hätten vielleicht auch des Christkindes Antlitz sehen mögen, da er uns die Mutter so edel schildert. Aber das berührt doch nicht den absoluten Werth des Bildes, das kühner als die Dutzende von Repliken der Correggio, Raffael und Perugino dem Publikum einen neuen Gedanken über das alte Thema anvertraut. Wem der Gedanke nicht gefällt, den bitten wir wenigstens um Respect für den originalen Denker.

Die Aufgabe, das Fleisch trotz der Freiluftbeleuchtung transparent und fleischig erscheinen zu lassen, die Haut mit dem auf ihrer Lichtdurch-

Der italienische Componist Zanelli hat schon einen Sofia-Marsch componirt, welcher dem kronprinzlichen Paare am Hochzeitstage überreicht werden soll. Ebenso ist eine neu angelegte Straße, welche nach Phaleron hinausführt, von der Stadt Sofia-Straße getauft worden.

So sieht die ganze Stadt mit Spannung den kommenden Festlichkeiten entgegen, und die Sympathien für deutsches Wesen gewinnen täglich mehr Boden. Charakteristisch dafür ist, daß die Nachfrage nach deutschen Fahnen jetzt eine so große ist, daß eine große Fahnenfabrik sich fast ausschließlich mit der Herstellung unserer deutschen Fahnen beschäftigen muß.

* **[Ein empfindlicher Bürgermeister.]** Die Lorbeeren des Schulzen von Eßlingen, der jüngst einen Ukas gegen die Presse erließ, lassen den neuen Bürgermeister des thüringischen Badestädtchens Salzungen nicht schlafen. Auch er will mit der Presse nichts zu thun haben. Wer Wünsche vorzutragen habe, macht er bekannt, wolle sich als ehrlicher (!) Mann persönlich an ihn wenden und nicht in gehässiger und ehrloser (!) Weise die Vermittelung der Presse in Anspruch nehmen. Der Herr Bürgermeister muß sehr sonderbare Begriffe von Ehre haben.

* **[Die Wittgenstein'sche Erbschaft der Fürstin Hohenlohe.]** Alle bisherigen Bemühungen der Fürstin Hohenlohe, der Gattin des Statthalters von Elsaß-Lothringen, ihrem Sohne die russische Staatsangehörigkeit zu verschaffen, damit derselbe ungehindert den Besitz der großen Wittgenstein'schen Güter in Littauen, welche bekanntlich der Fürstin Hohenlohe durch Erbschaft zugefallen sind, antreten könne, sind bisher vergeblich gewesen. Da aber der junge Fürst auch als Angehöriger des deutschen Reiches diese Güter nicht besitzen darf, so wird es demnach über kurz oder lang wohl dazu kommen müssen, daß diese Güter im ganzen oder im einzelnen verkauft werden. Der „Pos. Ztg." zufolge werden schon jetzt, um freie Hand beim Verkauf zu haben, neue Verpachtungen einzelner Güter immer nur auf ein Jahr abgeschlossen.

* **[Kriegervereine.]** Bekanntlich sollen in den Kriegervereinen alle Erörterungen politischer und religiöser Natur ausgeschlossen sein. Das versteht sich eigentlich ganz von selbst. Die Armee umschließt alle Staatsbürger und alle Parteien. Aber gewisse Parteien fahren fort in den Kriegervereinen politische Angelegenheiten zu erörtern. Besonders das Königreich Sachsen zeichnet sich in dieser Beziehung aus. Am Gedantage hat der conservative Abg. v. Frege im Kriegerverein zu Schönefeld bei Leipzig eine Rede gehalten, in der u. a. folgende Stellen (wir citiren nach der conservativen Correspondenz) vorkommen:

„Das Königswort des Königs Albert an die sächsischen Militärvereine möge der beste Wegweiser für das heutige wie alle künftigen Gedanfeste derselben sein; daß man diese herrliche Mahnung nie vergessen möge, rufe er allen Kameraden zu. Mit neidischer Bewunderung hätten die übrigen deutschen Staaten auf das Sachsenland geblickt, als es sich seiner socialdemokratischen Vertreter so einmüthig entledigt hatte; nun gelte es aber auch, das Erreichte mit aller Kraft zu erhalten und jedenden Feind des Reichs, der mit der internationalen Revolution liebäugle, von der Schwelle des Reichstags fernzuhalten. Nachdem der Redner die Aufgaben der Kriegervereine in den Familien etc. beleuchtet, fährt er fort: Daß vielleicht der großen Mehrzahl aller von der Landwirthschaft lebenden Existenzen über ein Drittel ihrer Jahreseinnahmen fehlen werde, kümmere das Publikum wenig, etliche Pfennige mehr für Brod und Fleisch aber rufe gleich Unwillen hervor. Gelänge es nun dem patriotischen Geiste der Militärvereine, in allen diesen praktischen Fragen des Volkslebens wahre Einsicht, Achtung vor gesetzlicher und menschlicher Einrichtung, Dankbarkeit gegen unsere Regierungen zu verbreiten, die wie sonst nirgends in der Welt durch die deutsche Socialpolitik der Kranken, Verunglückten, Altersschwachen sich angenommen, dann würde das herrliche Königswort an die Vorstände dieser patriotischen Kreise wie die fast gleichartige herrliche Ansprache des Großherzogs von Baden und vor allem das Beispiel eifrigster und eigennützigster Thätigkeit für das Gemeinwohl, wie es unser jugendliches Kaiserpaar der Nation täglich darbietet, denselben großen Erfolg erzielen, wie vor 19 Jahren die Einnahme des Mont Avron durch die Sachsen Paris zur Einkehr und zur Nachgiebigkeit gebracht."

Ob man das auch keine politischen Erörterungen nennt, wenn sogar ausdrücklich auf die Reichstagswahlen Bezug genommen wird?

* **[Ein Werk Friedbergs.]** Der frühere Justizminister v. Friedberg benutzt seine Muße zu fleißigen wissenschaftlichen Forschungen. Schon früher war bekannt, daß er sich für Forschungen auf dem Gebiete der Rechtshistorie interessirte und namentlich auch die brandenburgisch-preußische Rechtsgeschichte durch eigene Arbeiten gefördert hat. Neuerdings hat derselbe wiederum in der Sybel'schen Historischen Zeitschrift (N. F. Bd. 26 S. 385 bis 465) eine solche Studie unter dem Titel **„Der Criminalprozeß wider den Ungarn Michael von Clement.** Eine Episode aus der Zeit Friedrich Wilhelms I." veröffentlicht. Wenn schon der Name des Verfassers für die Gediegenheit der Arbeit spricht, so zeugt von der Gründlichkeit derselben der Umstand, daß nicht weniger als 72 Bände Akten des Staatsarchivs mit 5954 Blättern ihr zur Grundlage gedient haben. Bisher fehlte es an einer umfassenden, auf den Akten des Prozesses selbst beruhenden, also urkundlich verbürgten Darstellung dieser eigenartigen und berühmt gewordenen Episode in dem Leben des Vaters Friedrichs des Großen. Nunmehr ist diese Lücke in der Rechtsgeschichte ergänzt und auch der politischen Geschichte damit ein wichtiger Dienst geleistet. Bekanntlich handelt es sich bei der Episode darum, daß Michael von Clement 1718 dem König von Preußen einen angeblichen Plan des Prinzen Eugen von Savoyen mittheilte, welcher darauf hinaus lief, Friedrich Wilhelm I. mit Hilfe Grumbkows und Leopolds von Dessau gefangen zu nehmen. In den Prozeß selbst waren die Oberhofmeisterin der Königin Frau v. Blaspil, der Präsident Wirkl. Geh. Rath v. Kameke, der Präsident Frhr. v. Dankelmann, der Kammerjunker v. Troschke und der Hofprediger Jablonski verwickelt.

* **[Die internationale Seeconferenz.]** Wie bereits mitgetheilt, hat der Vorsitzende der technischen Commission für Seeschiffahrt, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Rösing, eine Conferenz von Sachverständigen im Reichsamt des Innern veranstaltet, welche über die Fragen der im nächsten Monat in Washington zusammentretenden internationalen Seeconferenz berathen soll. Es ist erklärlich, so schreibt die „Kreuzztg.", daß gerade der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Rösing mit dieser Aufgabe betraut wurde, da die technische Commission für Seeschiffahrt, welche er seit einer Reihe von Jahren leitet, für Deutschland dieselben Zwecke zu verfolgen hat, welche der Washingtoner Congreß international regeln soll. Die technische Commission ist berufen, 1) auf Erfordern des Reichskanzlers Gutachten über Seeschifffahrts-Angelegenheiten zu erstatten, 2) Vorschläge zur Verbesserung von Seeschifffahrts-Einrichtungen zu machen. Das Programm, welches bei der Conferenz zur Berathung steht, ist im Auftrag der Unionsregierung von Contre-Admiral Franklin zusammengestellt und umfaßt folgende Punkte:

Signale und alle Mittel zur Bezeichnung des Schiffscurses. Bestimmungen über die Geschwindigkeit der Schiffe, ferner über zulässigen Tiefgang der Schiffe und über einheitliche Maximalgrenze der Ladelinie; einheitliche Normen über die Bezeichnung der Schiffe und über den Ort, wo der Name anzubringen ist; Rettungswesen; von den Offizieren und Schiffern zu erfüllende Bedingungen, einzuschließen Sehvermögen und Farbenblindheit; von den Dampfern in vielbefahrenen Meeren einzuhaltende Curse; Nachtsignale; Warnungssignale; Bezeichnung von Wracks; Kenntlichmachung von der Schifffahrt drohenden Gefahren, gemeinsames internationales System der Bojen und Baken und endlich Errichtung einer permanenten internationalen maritimen Commission nebst Abgrenzung ihrer Aufgaben, Befugnisse und Macht. Der letzteren wird es wahrscheinlich erst obliegen, einen Theil der obigen Punkte nach und nach zu einer allgemeinen Abmachung zu bringen, da selbstverständlich über alle wichtige Punkte in einer Conferenz nicht gleich volles Einverständniß zu erzielen sein wird.

Wenn man auch an deutscher amtlicher Stelle schon seit längerer Zeit über die Stellungnahme zu diesen Punkten klar sein wird, so sind doch noch viele Einzelheiten in Betracht zu ziehen, namentlich auch die Abordnung von Delegirten zu dem Congresse, die Bezeichnung eines Mitgliedes für die internationale Commission und vieles andere. Die Einberufung von Sachverständigen ist daher erklärlich.

* **[Auf Samoa]** sollen, der „Morning-Post" zufolge, neue Unruhen bevorstehen. Gegenwärtig besteht die größte Freundschaft zwischen dem König Malietoa und Mataafa, und der König will sogar zu Gunsten des letzteren abdanken. Ein Theil des Volkes aber wünscht, Malietoa auf dem Throne bleiben zu sehen, während Mataafa Oberbefehlshaber der Truppen wird. Der König muß jedoch nach dem getroffenen Abkommen durch eine Art Plebiscit erwählt werden. Die Deutschen werden natürlich, heißt es in dem Berichte des Londoner Blattes weiter, ihren Schützling Tamasese durchzubringen suchen. Unter diesen Umständen ist es zu hoffen, daß Malietoa seinen Plan, abzudanken, ausführt, damit das Feld frei wird.

* **[Colonialgesellschaft.]** Der Vorstand der deutschen Colonial-Gesellschaft hat (der „Magd. Ztg." zufolge) unter Präsidium des Fürsten Hohenlohe-Langenburg beschlossen, eine in Köln im Herbst geplante General-Versammlung nicht stattfinden zu lassen.

* **[Deutsches Bier in Zanzibar.]** Bis Ende 1888 wurde nach Zanzibar zumeist österreichisches Bier (Liesinger und Dreher'sches) eingeführt. Dieses ist indessen nach dem neuesten Bericht des österreichisch-ungarischen Consulats in Zanzibar seither fast vollständig vom bairischen Bier verdrängt worden. Im Jahre 1888 wurde Zanzibars Biereinfuhr auf 3500 Kisten geschätzt.

* **[Neue Erschwerniß für den deutsch-russischen Verkehr.]** Dem Güteraustausch zwischen Deutschland und Rußland, der schon mit so vielen Hemmnissen zu kämpfen hat, erwächst nunmehr ein neues Hinderniß, dessen Wirksamkeit hoffentlich nur vorübergehend ist. Am 13. Sept. d. J. nämlich tritt der Verbandtarif für den deutsch-polnischen Eisenbahnverkehr außer Kraft, ohne daß es den Bemühungen der betheiligten deutschen Eisenbahnverwaltung (kgl. Eisenbahndirection zu Bromberg) bis jetzt gelungen ist, für rechtzeitigen Ersatz jenes Verbandtarifs zu sorgen. Der Grund für diese unerfreuliche Störung der Verkehrsbeziehungen ist darin zu finden, daß die Lokaltarife der Warschauer Bahnen, die für den Verbandtarif als Grundlage dienen sollen, vom russischen Ministerium noch nicht bestätigt worden sind. Warum unter solchen Umständen der bisherige Tarif nicht einfach verlängert worden ist, erscheint unverständlich; von deutscher Seite war ein dahin zielender Antrag gestellt worden, der aber keine Gegenliebe gefunden hat. Vom 13. September d. J. ab ist also der Eisenbahn-Güterverkehr zwischen den deutschen und polnischen Bezirken auf Umkartirung an der Grenzstation angewiesen. Für die deutschen Strecken bis Alexandrowo und Sosnowice bleiben die bisherigen (um die halbe Expeditionsgebühr gekürzten) Sätze in Kraft, für den Uebergang Illowo-Mlawa soll ein ähnlicher Tarif hergestellt werden. Natürlich wird die kgl. Eisenbahndirection zu Bromberg um thunlichst baldige Herstellung eines directen Gütertarifs bemüht sein. Da es jedem unbefangenen Menschen ein Räthsel sein muß, weshalb Rußland seinen Export — denn eben dieser kommt hauptsächlich in Frage — selbstthätig schädigen sollte, so steht zu hoffen, daß der Verkehr bald wieder in normale Bahnen gelenkt werden wird. (P. Z.)

* **[Beflaggung eines französischen Schiffes am Sedantage.]** Der „Phare de la Loire" erwähnte des an der Börse von Nantes verbreiteten Gerüchts, nach dem der französische Steamer „Louis", der sich am Sedantage in Stettin befand, Flaggenschmuck angelegt hatte. Die Betheiligten erklärten, sie wären durch die deutschen Behörden dazu gezwungen worden. Der „Phare" fügt hinzu, daß er bei dem französischen Consul in Stettin angefragt und nachstehende telegraphische Antwort erhalten habe:

Stettin, 8. September, 10 Uhr 5 Min.

Der „Louis" war nicht genöthigt worden, zu beflaggen. Ein untergeordneter, ungeschickter Agent hat ohne Auftrag seiner Vorgesetzten, aber in guter Absicht dem Capitän gerathen, zu beflaggen, um Unannehmlichkeiten mit dem Pöbel zu vermeiden.

Französisches Consulat.

Das Blatt fragt, welche Maßregeln die Rheder gegen den Capitän zu ergreifen gedenken.

Im übrigen muß es in der That ein sehr ungeschickter Agent gewesen sein, welcher ohne Auftrag seiner Vorgesetzten, aber in guter Absicht dem Capitän des französischen Schiffes gerathen hat, am Sedantage Flaggen aufzuziehen, um Unannehmlichkeiten mit dem Pöbel zu vermeiden. Nach Deutschland ist glücklicherweise diese Pöbelmode noch nicht gedrungen. Wenn in einem deutschen Hafen ein fremdländisches Schiff an einer durch ein Landesfest hervorgerufenen Flaggenausschmückung sich nicht betheiligen will, so steht ihm das vollständig frei, und wenn ein französisches Schiff eine solche Betheiligung am Sedantage verweigert, so wird jedermann diese Weigerung nur respectiren.

* **[„Der Achtstundentag."]** Der Marxistische internationale Socialistencongreß hat die Vertreter der Schweizer Socialisten mit der Ausführung seiner Beschlüsse betraut. Die Schweizer haben nun, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, in Zürich einen aus 5 Männern bestehenden Vollzugsausschuß niedergesetzt, zu dem auch der Redacteur des „Basler Arbeiterfreund", Wullschläger, gehört, der gleichzeitig Redacteur des geplanten dreisprachigen internationalen Organs „Der Achtstundentag" sein soll. Die Kosten dieses Blattes veranschlagt der Ausschuß bei wöchentlichem Erscheinen auf 15 000 bis 20 000 Franken das Jahr; er fordert in einem Rundschreiben die auf dem Pariser Congreß vertretenen Arbeiterorganisationen zu Beiträgen hierzu auf. Bis die Geldfrage geordnet sein wird, soll der „Achtstundentag", wenn immer thunlich, in unbestimmten Zeiträumen erscheinen. Der Vollzugsausschuß kündigt schließlich noch an, daß er beauftragt sei, zu gelegener Zeit den nächsten internationalen Congreß einzuberufen.

* **[Das Hechinger Gießkännlein.]** Die Briefsperre, welche wegen der bekannten „Gießkännchen-Affäre" in Hechingen für mehrere Zeitungen und einen Privaten verhängt worden war, ist jetzt wieder aufgehoben worden. — Die „Heilbr. Ztg." macht den empfehlenswerthen Vorschlag, das famose Hechinger Gießkännlein möge, nach Verurtheilung der freisinnigen Verbrecherschaar Obermiller, Haußmann etc. zu mehrjähriger Freiheitsstrafe, dem Germanischen Museum in Nürnberg, Abtheilung für Justiz, überwiesen werden, wo es bis in die spätesten Zeiten Zeugniß ablegen solle von unseren Rechtszuständen an der Neige des 19. Jahrhunderts.

Mainz, 12. September. Ueber die in Mainz entdeckten **Unregelmäßigkeiten** im militärischen **Lieferungswesen** wird dem „Frankf. Journ." gemeldet: „Der zumeist belastete Zeughauptmann H. ist im Militär-Untersuchungsgefängniß untergebracht, drei andere Zeugoffiziere sind vorerst außer Dienst gestellt. H. soll von den durch seine Hände gegangenen Lieferungen für das Artillerie-Depot 2½ Proc. Nutzen gezogen, den Müller außerdem um einen Betrag von über 3000 Mk. angeborgt und ferner eine für einen Feldwebel bestimmte außergewöhnliche Zahlung längere Zeit widerrechtlich an sich behalten haben. Die drei anderen sollen hauptsächlich bei dem Lieferanten M. geborgt und zur Verdeckung dieses Fehlers dem M. nahegelegt haben, seine genau geführten Geschäftsbücher zu verbergen."

* **Aus Bayreuth**, 8. Sept., wird den „Münchener Neuest. Nachr." geschrieben: Eine unglaubliche militärische **Verordnung** hat sich beim jüngsten **Brand der Kaserne am Militärfiscus** bitter gerächt. Der frühere Stadtcommandant General v. Lindhamer hatte befohlen, daß die auf Wache befindlichen Spielleute nicht mehr wie früher Feueralarm machen dürfen, wenn in der Stadt ein Brand ausgebrochen ist, und daß überhaupt die erste Hilfe des Militärs bei Bränden abzulehnen und nur auf besondere Requisition des Magistrats zu leisten sei. Als nun jüngst der Brand in der Kaserne ausbrach, durften die auf Wache in der Kaserne befindlichen Spielleute nicht alarmiren, und bis die in der ganzen Stadt zerstreut wohnenden Signalisten der Feuerwehr verständigt waren, hatte der Militärfiscus schon durch den Brand einen Schaden von 100 000 Mk. erlitten. Hätten die militärischen Spielleute sofort alarmirt, so hätte der Brand leicht im Entstehen gedämpft werden können. Man sollte das Bestehen derartiger Verhältnisse nicht für möglich halten, allein sie existiren wirklich und mit Recht fragt man sich, was wohl der Kriegsminister sagen würde, wenn einmal die Civilbevölkerung und Feuerwehr bei Bränden militärischer Gebäude die Hilfe versagen würde! Die Ironie des Schicksals hat es übrigens gefügt, daß seit Bestehen der wunderbaren Verordnung hauptsächlich zwei militärische Gebäude vom Feuer heimgesucht wurden, nämlich ein Heustadel und jetzt die Kaserne.

Frankreich.

* **[Französisches Geschwader in der Levante.]** Künftige Woche werden sich, wie es heißt, die Escadres mehrerer Mächte in den Gewässern des Piräus versammeln, und man ist neugierig, ob auch die französische Escadre sich anläßlich der Vermählung des Herzogs von Sparta daselbst einfinden wird. Man ist in Paris der Ansicht, daß Frankreich sich nicht abseits halten dürfe, da hierfür gar kein vernünftiger Grund vorhanden wäre. Auf keinen Fall werden die französischen Kriegsschiffe in den levantinischen Gewässern fehlen.

Italien.

Rom, 11. Septbr. Die „Agenzia Stefani" erklärt die Meldung des „Matin", daß die italienische Regierung Consortialnoten ausgeben wolle und die Wiedereinführung des Zwangscurses beabsichtige, für vollständig unbegründet. (W. T.)

Dänemark.

P.C. **[Das Fürstenleben in Fredensborg.]** Man schreibt uns aus Kopenhagen, 7. September:

Im Residenzschlosse Fredensborg ist dieses Jahr durchgehends die elektrische Beleuchtung installirt, durch welche insbesondere der große Kuppelsaal des Abends einen herrlichen Anblick gewährt. Dieser größte Saal des Schlosses ist gerade in

---

lässigkeit begründeten Schimmer wiederzugeben, diese Aufgabe wird von den verschiedensten Hellmalern unserer Ausstellung zu lösen versucht. **Max Fleischer**, dessen „Badevergnügen in der Bretagne" schon eine „mention honorable" erzielte, zeigt uns eine stellenweise recht geschickte Lösung dieser Forderung bei den badenden Knaben, die im Wasser allerhand Unfug treiben, während der Künstler das Verhalten der entkleideten Körper in Luft, Wasser und auf der Wiese studirt. Hier ist die Fleischbehandlung besser als das etwas hart und wenig substantiell gemalte Gras. Allzu kalkreich ist **Kalkreuths** „Kann nicht mehr mit", ein alter dienstunfähiger Seemann, der sehnsüchtig dem in See stechenden Schiffe nachschaut. Als gemäßigte Anhänger der Hellmalerei treten auf **E. Hildebrandt** (Luther auf dem Reichstage zu Worms), **A. Keller**, der im „Hexenschlaf" eine in Folge überharter Tortur empfindungslos gewordene Frau auf dem Scheiterhaufen darstellt, **G. Koch** (General Winterfeldt) u. a.

Die Düsseldorfer Schule ist glänzend vertreten durch **Th. Rocholls** „Episode aus der Schlacht von Vionville, in der ein schwerverwundeter Kürassierwachtmeister mit Lebensgefahr seinen sterbenden Lieutenant aus der rückfluthenden Cavallerieattake reitet. Je mehr bei den modernen Schlachtenmalern das Individuum verschwindet gegenüber der genauen Aufzeigung der taktischen Bewegung größerer Truppenformen, die dann als zwei durch Signal bewegte willenlose Mordmaschinen vor unseren Augen gegen einander operiren, um so willkommener ist es, im Geiste einmal wieder hinein versetzt zu sein in dieses fürchterliche Treiben des Einzelkampfes, den uns Rocholl hier in voller Lebensgröße und höchster Lebendigkeit vorführt. Uns entgegen brausen die fliehenden Magdeburger Kürassiere, mit Ulanen untermengt, die Granaten des Feindes schmettern Roß und Mann nieder, die über die Leichen der beim Anritt Gefallenen stürzen. Auf blutendem Gaul führt ein herkulischer Wachtmeister, dem eine Kinnwunde den schwarzen Bart roth überströmt, seinen jungen Lieutenant im Laufschritt mit sich. Der unglückliche Graf hängt schwer im Sattel, die Augen blicken wirr aus dem edel geschnittenen, aristokratischen, jetzt aber verwilderten Antlitz, während sein Retter jeden Schritt vorzuprüfen scheint, den er mit seiner kostbaren Bürde unternimmt. Das ist ein echtes, gewaltiges Schlachtenbild, noch dazu in hellem frischen Ton gehalten, dabei bestimmt und präcis in der musterhaften Zeichnung, durch die Gewalt seiner Schilderung die Soldatenscenen von **Bleibtreu** (Wilhelm I., ferner Bismarck), sowie von **Koch** (Moltke) weit überflügelnd. Friedlicher sind die Schöpfungen **Stryowskis**, der, wie schon öfter, uns die orientalische Kostümpracht des auserwählten Volkes farbig und blendend schildert, einmal das Neujahrsgebet (Taschlich) galizischer Juden vorführt, dann die gleichen Trachten und Männer auf dem Bilde „Jesus als Knabe im Tempel" vor dem reichgestalteten Hintergrund einer Kirche im Stile der Spätrenaissance aufbaut. Der Künstler folgt hier dem gleichen Ideengang, der auch Gebhardt dazu führte, die Scenen des neuen Testamentes in volksthümlichem Gewande zu geben, wie ebenso Rembrandt bereits das Zeitalter Christi unter dem Bilde zeitgenössischer Antwerpener Juden ergriff.

So nimmt die Historien- und Genremalerei, beide heutzutage nicht mehr von einander trennbar, einen breiten Raum auf der Ausstellung ein, mehr fast als sonst, denn das Grausige (v. Ottenfelds erwähnter ermordeter Montenegriner), das Lustige (Genrescenen von Looschen, Leisten u. a.), ja das Burleske (Geißlers Herrschaft auf Reisen, wo die Plüschmöbel und Gesellschaftstoiletten der abwesenden Gebieterin von der Küchenfee und ihrem Galan ausgenutzt werden) findet auch noch seine Vertreter.

Unter den Landschaftern bereitet uns übrigens **Eugen Bracht** eine Ueberraschung, indem der mit feinster Naturbeobachtung gewissenhaft schildernde Darsteller orientalischer Felsöden plötzlich Phantasielandschaften, oder besser gesagt, componirte Landschaften vorführt, d. h. nicht heroischen Fels und stilisirten Baumschlag nach dem alten Recept der Klassiker, sondern Dichtung im Gewande der Wahrheit. In der „Fata Morgana" sehen wir im Wüstensand den verschmachtenden Wanderer hingestreckt, über dessen Haupt jene wunderbar märchenhafte optische Erscheinung sich bildet, die mit Quell und Palmenhainen den Sterbenden täuscht. Mit außerordentlicher Virtuosität ist in die flimmernd heiße Luft jene Zaubererscheinung eingefügt, die greifbar und doch wie ein duftiger Schleier im reichsten Farbenspiele schillernd über dem todten Graugelb der Wüste steht. Auf **Brachts** „Gestade der Vergessenheit" ragen aus grüner See starre röthliche Klippen bis zu den Wolken empor, deren Fuß gleitender Sand bedeckt. Der Kaiser soll, als er dies Bild ankaufte, es treffend als eine Mischung von Nord und Süd, Norwegen und Sinai bezeichnet haben. Und ringsum keine Spur von Vegetation, kein Lebewesen, das die imposante Einsamkeit dieser Fels-, See- und Sandwüste stört. Doch Hunderte von Männerschädeln bleichen am Gestade, wo der wehende Wind und der rollende Sand sie begräbt, oder eine aufspülende Welle mit den Gebeinen spielt. Indessen hoch über dem Bergesscheitel die scheidende Sonne ihre letzten Strahlen friedlich milde gleiten läßt, sinken die Schatten der Vergessenheit auf diese Reste einstigen Lebens herab. Der letzte Akt einer noch ungeschriebenen Schicksalstragödie entrollt sich hier. Leider scheinen sich im Hintergrunde des Bildes die Conturen der früher in anderer Form untermalten Felsen durchgefressen zu haben, wenn nicht etwa nur eingeschlagene Stellen das Auge täuschen.

Ebenso wie das Besprochene wurde auch durch den Kaiser eine Alpenlandschaft von **Ludwig** angekauft, der mit glücklichem Griff die Schilderung einer „Römischen Heerstraße in den Hochalpen" gewählt hat.

Daß übrigens an guten, fein empfundenen Landschaften kein Mangel ist, brauche ich dem Leser ebenso wenig zu versichern, wie die Thatsache, daß diese Landschaften, je intimer ihre Reize sind, um so mehr sich der Beschreibung entziehen, einzig an Empfindung appellirend. Beides wird mir geglaubt werden, ohne daß ich einen rechtskräftigen Beweis antrete.

Von den Porträts sind, Schuchs Apotheose Kaiser Friedrichs abgerechnet, nur zwei für weitere Kreise als die speciellen Angehörigen von Interesse. Einmal das Porträt der Kaiserin von **Kiesel**, dem eleganten Gesellschaftsmaler, der die junge, liebenswürdig bescheidene Fürstin als voll Selbstgefühl schreitend, malitiös lächelnd uns schildert. Wer je die hohe Frau gesehen, wird diesen fatalen Mißgriff bedauern müssen. Im übrigen ist der stets effectvolle Pinsel Kiesels hier bei der Wiedergabe des schweren dunklen Sammetstoffes, aus dem hellleuchtend der Nacken und edle Kopf emporsteigt, während mattrothe Portièren und Sessel als Folie dienen, ganz in seinem Element, und die volle, edle Gestalt kommt damit zur besten Wirkung.

Von der Plastik schweigt man bei dieser Ausstellung am höflichsten, sie hat ein paar Visitenkarten abgegeben, ich erwähne **Begas'** „Kaiser Wilhelm", **Felderhoffs** „Grabrelief", den „Heinebrunnen" von **Herter** und einen Nürnberger Brunnen von **Zacow**, aber in corpore und mit ihren Werken größerer Dimension konnten die Bildhauer wegen „Raummangels" nicht erscheinen. Sie nach dieser Ausstellung zu beurtheilen, wäre Frevel.

Der Leser wird den Eindruck gewonnen haben, daß der Gang der kunstgeschichtlichen Entwickelung durch den Ausfall dieser Ausstellung wohl keine jähe Unterbrechung erfahren hätte. Aber den Künstlern ist es gleichwohl wichtig gewesen, die Continuität eines jährlichen Kunstmarktes nicht zu unterbrechen. Die schon jetzt zahlreichen Ankäufe erweisen die Richtigkeit dieser Speculation, und da ohnehin Bilderverkaufen so viel schwieriger als Bildermalen ist, so wird jeder diesem guten Anfang einen guten Fortgang wünschen dürfen.

M. S.

der Mitte desselben gelegen und besitzt bei einem Flächenraume von ungefähr 900 Quadratmeter eine Höhe von ungefähr 20 Meter. Hier wird täglich um 7 Uhr das Diner eingenommen; nach demselben verbringen die hohen Herrschaften gewöhnlich eine Stunde in vertraulichem Gespräche, worauf König Christian sich in der Regel mit dem Zaren Alexander III. und noch irgend einem der anwesenden Herren an den Whisttisch setzt; in einem Nebensalon wird inzwischen gespielt oder gesungen. Im allgemeinen zieht sich die in Fredensborg versammelte illustre Gesellschaft des Abends ziemlich früh zurück, steht aber auch sehr früh auf. Zwischen dem ersten und dem zweiten Frühstück werden Spaziergänge zu Fuß, sowie Ausflüge zu Pferde oder zu Wagen unternommen, manchmal auch Bootfahrten auf dem südlichen Esrom-See, der den Schloßpark begrenzt. Der Kaiser von Rußland ist bei seinen langdauernden Spaziergängen meist von seinem Schwager, dem Prinzen Waldemar, begleitet oder fischt im See. Nach der Rückkehr von diesen Spaziergängen, welche dem Zaren außerordentlich wohl bekommen, setzt sich derselbe zur Arbeit und erledigt die Regierungsgeschäfte. Zwei bis drei Mal wöchentlich trifft aus Petersburg ein Courier mit den betreffenden Aktenstücken ein und bringt die Erledigungen zurück.

Kopenhagen, 12. September. Anläßlich des gestrigen **Namenstages des Kaisers von Rußland** wohnten die Mitglieder der russischen Kaiserfamilie, sowie die Mitglieder der dänischen Königsfamilie dem Gottesdienste in der russischen Kapelle bei. Sodann fand ein Frühstück auf der Yacht „Derschawa" statt. Nach dem Frühstück fuhren die Herrschaften nach der mit Flaggen geschmückten Stadt nach dem Bahnhof und von dort weiter nach Fredensborg. Am Abend war die „Derschawa" illuminirt, von dem dänischen Panzergeschwader aus wurde ein Feuerwerk veranstaltet. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte die Herrschaften mit sympathischen Zurufen.

Rumänien.

Bukarest, 11. Septbr. Anläßlich des **Namenstages des Kaisers von Rußland** fand heute hier Fest-Gottesdienst statt, welchem das Personal der russischen Gesandtschaft, sowie die Minister Catargi und Lahovari, der Corpscommandant General-lieutenant Cernat und in Vertretung des Königs dessen Adjutant Oberstlieutenant Dodesco und der Administrator der Krondomäne Kalendero beiwohnten. In dem russischen Gesandtschaftshotel fand Empfang und Festmahl statt. (W. T.)

Amerika.

Newyork, 11. Sept. **Die Wirren in Louisiana** dauern fort. Während der letzten 48 Stunden sind über hundert **Neger gelyncht worden**. Die Weißen behaupten, die Neger hätten eine Verschwörung gegen sie geplant. Das laue Einschreiten der Miliz wird aufs schärfste getadelt. Die ganze Negerbevölkerung ist mit Schrecken erfüllt und aufs höchste erregt. (B. Tgbl.)

Von der Marine.

* Der Kreuzer „**Möwe**" (Commandant Corvetten-Capitän Riedel) ist am 10. September d. J. auf der Heimreise in Suez eingetroffen und beabsichtigt an demselben Tage wieder in See zu gehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Minden, 12. Septbr. Die Generalidee für das **Corpsmanöver** ist folgende: Das siebente Corps, von Süden kommend, sollte Minden am 12. September erreichen, als ein feindliches Nordcorps, gleichfalls auf Minden dirigirt, gemeldet wird. Zunächst findet ein großer Zusammenstoß beider Cavalleriedivisionen, 28 gegen 24 Schwadronen, statt. Der markirte Feind wird geworfen und verliert achtzehn Schwadronen. Hierauf erfolgt die Eröffnung des Artilleriekampfes und die Entwickelung der Infanterie. Der markirte Feind ist zunächst im Vortheil, wird aber dann von bedeutender Uebermacht angegriffen, was erbitterte Kämpfe hervorruft. Er ist geschlagen in der Richtung des Anmarsches zurück, worauf zum Schluß die Kritik abgehalten wird.

Trotz des Regens war ein zahlloses Publikum anwesend, die Dörfer waren festlich geschmückt. Der markirte Feind wurde infolge eines vom Kaiser auf dem Manöverfelde ertheilten Befehls von dem Generallieutenant Wittich geführt. Bei der großen Cavallerie-Attake, welche mit besonderer Bravour geritten wurde, zeichnete sich besonders das Kürassier-Regiment Seydlitz (Magdeburgisches Nr. 7) aus, bei welchem Fürst Bismarck à la suite geführt wird. Das Manöver war um zwölf Uhr beendet, worauf der Kaiser nach der Stadt zurückkehrte.

— Der Kaiser spendete für die Armen der Stadt 1000 Mark und verlieh dem Oberbürgermeister Bleek das Recht, eine goldene Amtskette zu tragen.

Berlin, 12. Septbr. Der Kaiser wird am 20. September bei dem **großen Manöver** des 7. gegen das 10. Corps das erstere, am 21. September das 10. Corps führen. An beiden Tagen wird das von dem Kaiser geführte Corps zum ersten Male in großen Verbänden das rauchlose Pulver zur Anwendung bringen.

— Unterstaatssecretär im Reichsamt des Innern, Wirkl. Geh. Rath Eck, welcher wegen starker körperlicher Abspannung einen längeren Urlaub erhalten hat, ist zum Abschied eingekommen und wird seinen Dienst nicht mehr antreten. Er wird wahrscheinlich am 1. Januar 1890 aus dem Amte scheiden.

— Ein Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" führt das **Schweineeinfuhrverbot** auf die Abwehr der Klauenseuche und den Wunsch zurück, die westlichen Absatzgebiete für die deutsche Schafe wieder zu gewinnen. In den letzten Jahren seien je 1½ Mill. Schafe nach Westen exportirt, dieser Export sei uns jetzt so gut wie völlig verschlossen. Zur Wiedergewinnung gebe es nur ein Mittel, das allgemeine Einfuhrverbot. Dieses könne als Grund für die Steigerung des Preises des Schweinefleisches oder gar der übrigen Lebensbedürfnisse keinenfalls betrachtet werden, vielmehr benutzten die Händlerkreise die Grenzsperre als willkommenen Anlaß, die Preise künstlich in die Höhe zu schrauben und gleichzeitig der Regierung die Verantwortlichkeit dafür aufzubürden. In diesen Kreisen sei auch der Ursprung der fortschrittlichen Agitation zu suchen.

Kiel, 12. September. Der **Großfürst Thronfolger** ist auf der Yacht „Zarewna" um 3¼ Uhr eingetroffen und wurde von allen Schiffen im Hafen salutirt. Er wurde auf der Barbarossa-Brücke von dem Admiral v. d. Goltz, dem gesammten Offiziercorps, dem zum Ehrendienst commandirten General-Lieutenant v. d. Goltz und dem deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg Oberst Villaume empfangen. Vor der Brücke war eine Ehrenwache aufgestellt, und eine zahlreiche Menschenmenge hatte die Quais besetzt. Der Thronfolger begab sich sofort nach dem Schlosse, wo er von der Prinzessin Irene empfangen wurde. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Kiel, 12. September. Nach der Einnahme des Diners im Schlosse begab sich der **russische Thronfolger** in einem offenen Wagen nach dem Bahnhofe, verabschiedete sich dort von den Admiralen und Offizieren und fuhr um 4¾ Uhr mit einem kaiserlichen Extrazuge nach Hannover weiter.

Wien, 12. September. Nach einer Meldung der „Polit. Correspondenz" wird Oesterreich-Ungarn bei der **internationalen maritimen Conferenz** in Washington durch den Contre-Admiral Spaun vertreten sein.

Paris, 12. September. (Privattelegramm.) Nach eingetretener vollständiger Ruhe auf Kreta erhielt das dort stationirte **französische Geschwader** den Befehl zur Rückkehr.

Brüssel, 12. September. Nach einer Meldung aus **Zanzibar hätte Stanley**, als er die Gegend am Albert-Nyanza verließ, beabsichtigt, sich westlich vom Victoria-Nyanza südwärts zu wenden, was aber mißlungen sei. Er habe nun eine nördliche Richtung eingeschlagen und das östliche Seeufer erreicht. Emin Pascha habe Stanley, der sich längere Zeit am Seeufer aufgehalten habe, begleitet, um die in Tabora beschafften Vorräthe abzuwarten. Seit mehreren Monaten habe er aber den See verlassen und seinen Marsch in der Richtung auf Mombassa fortgesetzt. **Emin ist im Lande zurückgeblieben.** Stanley wird Ende Oktober an der ostafrikanischen Küste erwartet.

Bukarest, 12. September. Der serbische Gesandte **Kalievic** ist zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte übernommen.

Newyork, 12. Septbr. Nach weiteren Meldungen von der nordatlantischen Küste hielt der **Orkan** auch in der vergangenen Nacht an. Die Atlantic-City ist fast gänzlich überschwemmt. An der Küste von New-Jersey ist der Schaden außerordentlich groß; mehrere Schiffe haben Schiffbruch gelitten, 37 Personen sind umgekommen.

Danzig, 13. September.

* **[Geschichtsforschung in Rom.]** Gleich dem Provinzialausschuß von Westpreußen hat auch der vor einigen Tagen in Königsberg versammelt gewesene ostpreußische Provinzialausschuß einen Betrag bis zu 2000 Mk. als Entschädigung für einen Gelehrten bewilligt, welcher die Archive des Vatikans in Rom im geschichtlichen Interesse der Provinz Ostpreußen einer Durchsicht unterwerfen soll. Es hat sich hierzu der Archivar Dr. Ehrenberg bereit gefunden. Dr. Ehrenberg ist zu diesem Behufe auf ein Jahr beurlaubt worden.

[Polizeibericht vom 12. Sept.] Verhaftet: 2 Schiffsgesellen wegen Körperverletzung mit einem Messer, 1 Schuhmacher wegen Widerstandes, 1 Buchbinder wegen groben Unfugs, 2 Obdachlose, 1 Betrunkener, 6 Dirnen. — Gefunden: Eine Granatbrosche, abzuholen von der Polizei-Direction.

* **Neustadt**, 12. Sept. Gestern Nachmittag hatte ein ländlicher Besitzer sein mit einem Pferde bespanntes **Fuhrwerk** vor einem Gasthause **unbeaufsichtigt** stehen lassen. Das Pferd wurde durch den Angriff eines Hundes wild gemacht und rannte im rasenden Lauf über den Marktplatz und einige Straßen dahin, wobei ein Knabe überfahren und am Rücken nicht unerheblich verletzt wurde. — Nachdem wir in diesem Frühjahr durch die Chaussee einen angenehmen Promenadenweg nach dem Bahnhof erhalten haben, geht die Provinzial-Verwaltung mit Herstellung eines neuen Weges für Fußgänger auf der andern Seite der Chaussee vor, welcher unmittelbar bis zur Provinzial-Irren-Anstalt führt. Dieser Weg wird von der Feldseite mit jungen Bäumen bepflanzt.

Putzig, 11. Sept. Die **Masern-Epidemie** greift hier immer mehr um sich, nachdem bei den Schülern der katholischen Schule und der evangelischen Schule von dieser Krankheit derartig befallen, daß der Unterricht ausgesetzt werden mußte. Aus gleichem Grunde sind mehrere Schulen im Umkreise geschlossen worden.

* **Aus dem Danziger Werder**, 11. Sept. Heute Nachmittag versammelte sich eine große Zahl Leidtragender vor dem Trauerhause, in der Kirche und auf dem Friedhofe in Gr. Zünder, um dem am vergangenen Sonnabend im 78. Lebensjahre verstorbenen, seit 3 Jahren pensionirten Lehrer und Organisten **Wodarschki** die letzte Ehre zu erweisen. Der Heimgegangene war am 11. Dezember 1811 zu Pröbbernau auf Nehrung geboren. Er hat eine reiche Amtsthätigkeit hinter sich; 58 Jahre hindurch verwaltete er das Schulamt. Im Jahre 1880, den 8. Septbr., feierte er das 50jährige Amtsjubiläum und vor einigen Jahren war es ihm noch vergönnt, mit seiner Gattin die goldene Hochzeit zu begehen. Der Sarg war dicht bedeckt mit Blumen, Palmwedeln und Lorbeerkränzen. Pfarrer Ehle entrollte in der Gedächtnißrede ein Bild von dem arbeitsvollen Leben des Dahingeschiedenen. Nach ihm sprach der Kreisschulinspector Pfr. Schaper die Grabrede. Nach der Einsegnung der Leiche trug der Lehrer-Verein das Lied „Dort unten ist Friede" vor, womit die Feier schloß. Die Schüler, die der Heimgegangene herangebildet hat, und alle Freunde werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Marienwerder, 12. September. Bei Gelegenheit des gestrigen Kreistages wurde ein Kreisverein zur **Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger** für den Kreis Marienwerder gebildet. Das entworfene Statut wurde angenommen. Zu Mitgliedern des Vorstandes wurden einstimmig gewählt die Herren Landrath Guczmer, Kreisdeputirter Frhr. v. Rosenberg-Hochzehren, Kreisdeputirter Plehn-Lichtenthal, Gutsbesitzer Rohrbeck-Gremblin und Secretär Döhring. — Ferner hat der Kreistag gestern zum Mitgliede des Kreisausschusses Herrn Maurermeister und Beigeordneten Obuch aus Mewe einstimmig gewählt.

ꝛc **Strasburg**, 11. September. Noch immer weiter breitet sich die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh im Strasburger Kreise aus. Neuerdings ist sie in Radosk und Neuhoff aufgetreten. Es giebt jetzt wohl noch wenige Gemeindebezirke im diesseitigen Kreise, welche bis jetzt von der Seuche verschont geblieben sind. — In verschiedenen Dörfern unseres Kreises ist jetzt die **Diphtheritis** wieder in bedenklicher Weise aufgetreten. In Gumowo ist dieser Krankheit wegen die Schule bis auf weiteres geschlossen worden.

Königsberg, 12. September. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat zu Donnerstag, den 19. cr., eine General-Versammlung der Corporation behufs Beschlußfassung in Sachen der **Vertiefung der Haffrinne** einzuberufen beschlossen. Speciell wird in dieser General-Versammlung bei der Corporation der Antrag gestellt werden, das Vorsteheramt zu ermächtigen, die von der Staatsregierung geforderte **Garantie-Erklärung** abzugeben. Dieselbe bildet bekanntlich die Vorbedingung dafür, daß die Arbeiten der Vertiefung alsbald in Angriff genommen werden können. (K. A. Z.)

Johannisburg, 10. September. Wie die „K. H. Z." von zuverlässiger Seite erfährt, soll in unserer Gegend eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung gebaut werden. Es soll dies eine Parallele zur ostpreußischen Südbahn sein. Die neue Linie soll von Rothfließ über Bischofsburg, Sensburg, Peitschendorf, Alt-Ukta nach Rudczanny führen.

Ruß, 9. Septbr. Ein **Prozeß**, welcher um der Kleinheit seines Objectes willen bemerkenswerth, ist jüngst hier zur endgiltigen Entscheidung gebracht worden. Der Grundbesitzer August Gause von Ruß-Kahlberg klagte gegen die Materialwaarenhandlung Danehl und Bückner hierselbst bei dem hiesigen königlichen Amtsgericht wegen Rückzahlung von 30 Pf. Der Sachverhalt war folgender: Gause kaufte in der betreffenden Handlung ein Liter Braunbier zum Preise von 20 Pf., wofür er ein Fünfzigpfennigstück in Zahlung gab. Gause unterhielt sich inzwischen, den Rücken der Tombank zugekehrt, mit anderen Personen, während der Geschäftsinhaber Bückner die 30 Pf. auf die Tombank legte. Nach Verlauf einer Viertelstunde verlangte G. die Rückzahlung der 30 Pf. Bückner erklärte ihm jedoch, daß er dieselben mit den Worten „bitte schön" bereits auf die Tombank gelegt habe. G. klagte nun bei dem hiesigen Amtsgericht um Rückzahlung der 30 Pf. Kläger wurde jedoch mit der Klage abgewiesen. In den Urtheilsgründen hieß es unter anderem: daß es Sache des Klägers war, darauf zu achten, daß er den fraglichen Betrag zurückerhalte. G. legte nun die Berufung gegen dieses Urtheil bei dem Landgericht in Memel ein. Das Landgericht ordnete einen Lokaltermin an Ort und Stelle bei der betreffenden Handlung an, wobei die genaue Entfernung und Stellung des Klägers sowie der Zeugen zur Tombank festzustellen sei. Nach dieser Beweisaufnahme hob das Landgericht das Urtheil erster Instanz auf und verurtheilte die Handlung Danehl und Bückner zur Rückzahlung von 30 Pf. sowie Tragung sämmtlicher Kosten. Bemerkt sei, daß in dieser Sache zwei Rechtsanwälte in erster und zwei in zweiter Instanz von den Parteien angenommen waren. Die **Kosten des Prozesses** belaufen sich auf ca. 200 Mk. (K. H. Z.)

Lötzen, 10. September. Bei dem **Manöver** hat sich in unserem Kreise leider ein Unglücksfall zugetragen. Es wurde der Wirth Porren aus Rudowken bei einer Cavallerie-Attake überritten und blieb auf der Stelle todt liegen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Die Reblaus.]** Die Untersuchungen der Weingelände in der Rheinprovinz auf das Vorkommen der Reblaus haben zur Entdeckung neuer Reblausherde in den Gemarkungen Honnef, Leubsdorf und Westum bei Sinzig geführt, ein gegenüber der vielverbreiteten Meinung, als ob das Insect für Deutschland kaum mehr gefährlich werden könne, sehr bemerkenswerthes Ergebniß. Dagegen sind in Linz und im Ahrthal, den Ausgangspunkten der Reblauskrankheit, in diesem Jahre keine Herde mehr gefunden worden.

ac. **London**, 10. Septbr. Der unheimliche **Frauenmörder „Jack der Aufschlitzer"** ist (wie schon telegraphisch berichtet. D. R.) wieder an der Arbeit. Als heute Morgen um ½6 Uhr ein Polizist durch die Back Church-Lane, St. Georges-in-the-East, eine breite, aber Nachts sehr dunkle und gefährliche Gasse, patrouillirte, bot sich ihm unter dem Bogen des dortigen Eisenbahnüberganges in einer dunklen Ecke ein entsetzlicher Anblick dar. Es war die Leiche einer Frau, deren Arme und Kopf vom Rumpfe abgetrennt waren. Der Leib zeigte dieselben grausamen Verstümmelungen, wie die früheren Opfer des Unholdes. Der Polizist ließ seine Pfeife ertönen und bald war eine Anzahl Schutzleute in dem Gäßchen versammelt. Die Nachbarschaft wurde sorgfältig abgesucht, aber nichts gefunden, wodurch man auf die Spur des Mörders hätte gelangen können. Bald waren auch die Detectives von Scotland Yard und der Polizeipräsident Monro persönlich zur Stelle. Es herrscht wenig Zweifel, daß der Mordbube, welchem das Volk den Namen „Jack der Aufschlitzer" beigelegt hat, auch dieses neue entmenschte Verbrechen begangen hat. Der Polizeiarzt Philipps sprach heute Morgen die Ansicht aus, daß die Vollführung des Mordes in der Weise, wie sie geschehen ist, mindestens eine Stunde beansprucht hat. Dabei weist die Schnittführung entschieden auf chirurgisches Geschick hin. Die ermordete Frauensperson ist etwa 30 Jahre alt, ziemlich beleibt und von dunkler Hautfarbe. Die Kleidung ist ärmlich. Nach den Anzeichen zu schließen, gehörte sie zur Klasse der Prostituirten, und die schlechte Ernährung deutet an, daß sie dem Trunke ergeben war. Die mit dem Morde verknüpften Umstände machen denselben ebenso räthselhaft, wie die früheren. Kaum 20 Yards von der Stelle, wo die Leiche gefunden wurde, hat die ganze Nacht hindurch ein Polizist auf seiner Runde das Gäßchen passirt. Ferner war der Erdboden durchaus nicht blutgetränkt. Nichts läßt auf stattgehabtes Ringen schließen. Einige Strohhalme und ein Stückchen Papier, welches der Wind dorthin geweht haben mag, ist alles, was auf der Mordstätte gefunden wurde. Die Polizei steht dem neuen Morde ebenso rathlos gegenüber, wie den früheren, und verweigert jede Auskunft.

Der Frauenmörder scheint auch dieses Mal sein Verbrechen vorher angekündigt zu haben. Wenigstens wurde vorige Woche ein Brief hinter dem Ost London Hospital aufgefunden, in dem es hieß, daß nächstens ein neuer Mord begangen werden würde. Heute Abend nun wurde in Whitechapel ein zweiter Brief gefunden, in welchem der Verfasser prahlte, daß er ja schon vorige Woche den Mord angekündigt habe. Die an der Leiche fehlenden Gliedmaßen sind bis jetzt noch nicht entdeckt worden. Es ist dies nunmehr der 9. Frauenmord, der in Whitechapel seit Jahresfrist verübt worden ist.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 10. Septbr. Die Zahl der Schiffsunfälle an den Küsten Großbritanniens belief sich vom 1. Juli 1887 bis zum 30. Juni 1888 auf 6806. Völlig verloren gingen 573 Fahrzeuge. Ihr Leben verloren bei Schiffbrüchen von englischen Schiffen 1543 Personen oder 382 weniger als im Vorjahre.

Newyork, 11. Sept. Der Hamburger Postdampfer „California" ist, von Hamburg kommend, heute Morgen hier eingetroffen.

Standesamt.

12. September.

Geburten: Maurergeselle Friedrich Berner, T. — Arbeiter Karl George Münz, S. — Maler Johannes Müller, S. — Schiffer Otto Krüger, S. — Kutscher Johann Gräber, T. — Fleischermeister August Blaschke, T. — Schiffszimmergeselle Ludwig Papenfoht, T. — Schneidergeselle Karl Gäde, T. — Schiffszimmergeselle Karl Karschen, T. — Fabrikmeister Emil Stetzelberg, T.

Aufgebote: Buchhalter Friedrich William Schmidt in Berlin und Hedwig Margarethe Karoline Krahn daselbst. — Zuschneider Friedrich Wilhelm Otto Hohlwein in Danzig und Friederike Johanna Gambraus in Insterburg. — Hutmacher Wilhelm Julius Stahnke in Krakau und Charlotte Sofie Minna Luthe daselbst. — Locomotivheizer Paul Karl Heilsberg in Danzig und Auguste Emilie Günther in Berlin. — Arbeiter Rudolf Heinrich Johannes Schlicht und Justine Renate Görgens. — Zimmergeselle Johann August Schulz und Johanna Auguste Reich. — Schmiedegeselle Gustav Adolf Kaffke und Apolonia Sarach. — Pferdebahnschaffner Karl Otto Bartsch und Emilie Henriette Steege. — Schriftsetzer Johannes Loepke und Anna Selma Schepat. — Kaufmann Friedrich August Ferdinand Otto Westphal aus Krojanke und Adelaide Pauline Johanna v. Wegern (al. Wegnern). — Briefträger Gottlieb Elbe hier und Auguste Borchert in Kl. Paszuhm.

Heirathen: Schirmmacher Friedrich Wilh. Johannes Hohenberg und Anna Dombrowski. — Schneidergef. Michael Schimanski und Bertha Kaminski.

Todesfälle: S. d. Arb. August Mügge, 7 M. — T. d. Arb. Wilhelm Dragheim, todtgeb. — S. d. Maurergesellen Friedrich Lietzau, 1 M. — Wwe. Adelgunde Schönhoff, geb. Mannhold, 58 J. — Arb. Johann Paul Dombrowski, 39 J. — Arb. Karl Ludwig Schmidt, 69 J. — Unehel.: 3 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. September.

		Crs. v. 11			Crs. v. 11.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	64,50	64,60
Sept.-Okt. . .	187,20	188,20	4% russ. Anl. 80	91,80	91,75
Novbr.-Dez.	189,00	189,20	Lombarden .	50,90	50,90
Roggen			Franzosen . .	97,70	98,00
Sept.-Okt. .	158,50	157,20	Cred.-Actien	163,30	163,20
Novbr.-Dez.	158,70	159,00	Disc.-Comm.	233,90	234,00
Petroleum pr. 200 ℔			Deutsche Bk.	172,60	171,50
			Laurahütte .	151,80	150,50
loco	24,30	24,20	Oestr. Noten	171,75	171,90
Rüböl			Russ. Noten	212,65	211,90
Sept.-Okt. . .	67,00	67,40	Warsch. kurz	212,10	211,35
April-Mai . .	62,80	62,80	London kurz	20,47	20,475
Spiritus			London lang	20,315	20,315
September .	36,30	36,30	Russische 5%		
Sept.-Okt. .	35,20	35,40	SW.-B. g. A.	72,75	72,75
4% Reichsanl.	107,90	107,70	Danz. Privat-		
3½% do.	103,90	104,00	bank . . .	—	—
4% Consols .	106,80	106,70	D. Oelmühle	143,00	—
3½% do.	104,90	104,90	do. Priorit.	130,50	130,00
3½% westpr.			MlawkaSt-P	115,00	115,50
Pfandbr. . .	101,75	101,75	do. St-A	65,50	65,50
do. neue . . .	101,75	101,75	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Prio.	58,50	58,50	Stamm-A.	97,90	98,75
5% Rum. G.-R.	97,00	97,20	Danz. St.-Anl.	—	—
Ung. 4% Gldr.	85,20	85,10	Türk. 5% A.-A	81,00	81,00

Fondsbörse: ruhig. Bergwerke lebhaft.

Frankfurt, 11. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 260⅜, Franzosen 193½, Lombarden 100⅞, ungar. 4% Goldrente 85,10. Tendenz: fest.

Paris, 12. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 89,72½, 3% Rente 86,25, ungar. 4% Goldrente 85,06, Franzosen 493,75, Lombarden 257,50, Türken 16,92½, Aegypter 461,56. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° 35,50, weißer Zucker per Sept. 39,50, per Okt. 38,60, per Oktober-Januar 38,30, per Jan.-April 38,60. — Tendenz: ruhig.

London, 12. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 7/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 91, Türken 16⅝, ungarische 4% Goldrente 84¼, Aegypter 91¼, Platz-Discont 3⅜ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 17¼, neue Ernte Oktober 14¼. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 12. Sept. Wechsel auf London 3 M. 95,95, 2. Orientanleihe 98¾, 3. Orientanleihe 98¾.

Newyork, 11. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,84¼, Cable-Transfers 4,88¾, Wechsel auf Paris 5,20⅝, Wechsel auf Berlin 94¾, 4% fundirte Anleihe 128, Canadian-Pacific-Actien 68½, Central-Pacific-Actien 35¼, Chic.-u. North-Western-Act. 113⅞, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 74¾, Illinois-Central-Act. 118¼, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106¼, Louisville- und Nashville-Actien 76½, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 30⅝, Newy. Lake-Erie West. second Mort-Bonds 105¼, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108¾, Northern-Pacific-Preferred-Actien 76⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55, Philadelphia- und Reading-Actien 48⅜, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 61¾, Union-Pacific-Actien 64⅜, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 33⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 12. September. Tendenz: matt. Termine: September 14,35 ℳ Käufer, Oktober 14,55 ℳ do., Novbr. 14,40 ℳ do., Dez. 14,40 ℳ do., Januar-März 14,55 ℳ do.

Produktenmärkte.

Königsberg, 11. September. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kgr. hochbunter russ. 122℔ 128, blsp. gestern 125℔ u. 126℔ blsp. 126 ℳ bez., rother 127℔ 164 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 122℔ 144 ℳ bez., russ. ab Bahn 122℔ 98,50, bes. 97, 123℔ 99,50 ℳ bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 135, 140 ℳ bez., kleine 130, 135 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 128, 130, 132, russ. fein 93 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kgr. grüne 130 ℳ bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. Pferde- 128 ℳ bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. 240, 250, 251, 255, bes. 232 ℳ bez. — **Dotter** per 1000 Kgr. russ. 191, 194 ℳ bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 56½ ℳ Br., nicht contingentirt 36½ ℳ Br., per Septbr. contingentirt 56½ ℳ Br., nicht contingentirt 36¾ ℳ Gd., per Oktbr. nicht contingentirt 36 ℳ Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 11. September. Getreidemarkt. **Weizen matt**, loco 174—180, do. per Sept.-Oktober 182,00, do. per Oktober-November 183,00. — **Roggen** niedriger, loco 148—156, do. per Sept.-Oktober 154,50, do. per Oktober-Novbr. 155,50. — **Pomm. Hafer** loco 148—155. — **Rüböl** fest, per Sept.-Oktober 67,50, per April-Mai 63,50. — **Spiritus** niedriger, loco ohne Faß mit 50 ℳ Consumsteuer 56,00, mit 70 ℳ Consumsteuer 36,20, per Septbr. mit 70 ℳ Consumsteuer 36,20, per Sept.-Oktober mit 70 ℳ Consumsteuer 34,50, per November-Dezember mit 70 ℳ Consumsteuer —. **Petroleum** loco 12,20.

Amtlicher Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 11. Septbr. **Frisches Fleisch.** Rindfleisch Ia. 58—62, IIa. 45—54, IIIa. 36—42, Kalbfleisch Ia. 58—65, IIa. 45—55, Hammelfleisch Ia. 50—55, IIa. 42—46, Schweinefleisch 53—64 ℳ per 50 Kgr. — **Geräuchertes und gesalzenes Fleisch:** Schinken, ger. mit Knochen 85—95, do. ohne Knochen 100—110, Lachsschinken 130—140, Speck, geräuchert 70—80, Harte Schlackwurst 120—140 ℳ per 50 Kgr. — **Wild und Geflügel:** Damwild 0,45—0,60, do. junges bis 36 ℔ 0,60—0,80, Rothwild 0,37—0,45, do. junges 0,50—0,55, Rehwild Ia. 0,90 bis 1,10, IIa. bis 0,75 per ½ Kgr., Wildschweine 0,30—0,40 per ½ Kgr., Frischlinge 0,40—0,50 ℳ, Hasen 4,50—5,50 ℳ per Stück. — **Wildgeflügel:** Fasanenhähne 2,00—3,00 ℳ, Fasanenhennen 1,25—1,75 ℳ, Wildenten 1,20—1,50 ℳ, Krickenten — ℳ, Bekassinen 0,50 bis 0,70 ℳ, Rebhühner junge 0,90—1,20 ℳ, alte 0,65—0,75 ℳ per Stück. — **Zahmes Geflügel:** lebend: Gänse, junge per Stück 2,25 bis 3,50 ℳ, Enten, alte —, do. junge 0,80—1,10, Puten 2,50, Hühner, alte 0,80 bis 1,10, junge 0,40 bis 0,65, junge zur Zucht 0,60 bis 0,80, Tauben 0,30 bis 0,40 ℳ per Stück; geschlachtet: Gänse, junge 4,00—5,00 ℳ per Stück, Gänse, junge 0,55—0,63 ℳ per ½ Kilogr. Enten Ia. 1,50—2,00, IIa. 1,25 ℳ per Stück. Hühner, alte 1,00—1,60, do. junge 0,50—0,80 ℳ, Tauben 0,30—0,40 ℳ per Stück. — **Fische und Schalthiere.** Lebende Fische: Hechte 47 bis 60, Zander 110, Barsche 60, Schleie 85, Bleie 50, Aland 48,00, bunte Fische (Plötze etc.) 30,00, Aale, große 110, mittelgroße 90—100, kleine 60 ℳ per 50 Kilogr. — **Butter:** Ost- und westpr. Ia. 112—116, IIa. 105—110, holsteiner und mecklenburger Ia. 112—115, IIa. 105—108, schles., pomm. und posensche Ia. 112—115, IIa. 105—108, geringe Hofbutter 100—105, Landbutter 85—90 ℳ — **Eier:** Hochprima Eier 2,20—2,40, Prima-Eier —, kleine und schmutzige Eier 1,80 ℳ.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. September. Wind: ONO.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dalwin Band 1 Blatt 5 Nr. 48, auf den Namen des Reserve-Offiziers **William Roderich Blehn**, welcher mit Annie geb. Herz in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Dalwin belegene Rittergut nebst dem Vorwerk Lichtenstein

am 30. September 1889,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Ort und Stelle in Dalwin versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2824,57 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 597,72,28 Hektar zur Grundsteuer, mit 1458 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung IV, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (4118

am 1. October 1889,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle hierselbst verkündet werden.

Dirschau, den 25. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag der verwittweten Frau Auguste v. Kalben, geb. Wolter, als Beneficialerbin der verstorbenen Mühlenbesitzerswittwe **Julianna Wolter**, geb. Bobinski, sollen die im Grundbuche von Skurz Blatt 242 und 64, sowie Bobau Bl. 103 und 136 auf den Namen der Gutsbesitzer August und Julianna geb. Bobinski-Wolter'schen Eheleute eingetragenen, im Kreise Pr. Stargardt belegenen Grundstücke

am 2. Oktober 1889,

Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

1) Das Mühlen-Grundstück Skurz Bl. 242 ist mit 405 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer; 2) das Grundstück Skurz Bl. 64 ist mit 18,54 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,67,10 Hektar zur Grundsteuer; 3) das Gasthausgrundstück Bobau Bl. 103 ist mit 26,04 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,95,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 630 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer; 4) das Grundstück Bobau Bl. 136 mit 14,40 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,45,40 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 2. October 1889,

Mittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Pr. Stargardt, den 3. Juli 1889.

Königl. Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rukowahutta Band II, Blatt 31, auf den Namen des Johann Kossakt jun. mit seiner Ehefrau Franziska geb. Witkowski eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 14. November 1889,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7480

am 15. November 1889,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, 6. September 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Magistratsbureau wird zum 1. Oktober cr. bis ultimo März f. ein Hilfsarbeiter gesucht. Remuneration 75 M monatlich. Geeignete Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen mit Zeugnissen und baldigst zugehen zu lassen. (7479

Dirschau, den 10. Septbr. 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Vermiethung der Sitzplätze in unseren beiden Synagogen für das Jahr 1889/90 erfolgt vom 20. August cr. ab wochentäglich von 8—12 Uhr Vorm. auf dem Gemeinde-Bureau. Diejenigen Mitglieder unserer Gemeinde, welche ihre bisherigen Plätze beibehalten wollen, werden ersucht, die Plätze bis zum 15. September cr. [illegible] zu machen.

Nach diesem Termine wird über die nicht bestellten Plätze anderweitig verfügt. (5288

Danzig, den 17. August 1889.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.